

Gelnhäuser Tageblatt

ZEITUNGSGRUPPE ZENTRALHESSEN

GELNHÄUSER TAGEBLATT / LOKALES / MAIN-KINZIG-KREIS / **LANDKREIS MAIN-KINZIG**

Landkreis Main-Kinzig

15.06.2016

Museum ohne Wände



PROJEKT Birstein, Brachtal und Wächtersbach arbeiten gemeinsam an der "Industriekultur Steingut" / "Hohes touristisches Potenzial"

BRACHTTAL - (an). Ein "Museum ohne Wände" nannte der Kunsthistoriker Pascal Hess das Vorhaben, das er am Dienstagabend während der Bürgerversammlung in Brachtal vorstellte (das *GT* berichtete). Das Projekt, dem er "ein hohes touristisches Potenzial" zuschrieb, erstreckt sich dabei auf die drei Kommunen Birstein, Brachtal und Wächtersbach, die an dem neuen Verein "Industriekultur Steingut" beteiligt sind und zusammen auch bereits 20 000

Euro Starthilfe gegeben haben. Weitere 30 000 Euro steuerte über den Verband "Spessart regional" die EU aus dem Leaderprogramm bei.

Pascal Hess, der aus Birstein stammt und für das Frankfurter Städelmuseum arbeitet, und die anderen Mitstreiter des Förderkreises Steingut arbeiten bereits seit zwei Jahren an einem Konzept, das in der Keramikfabrik in Schlierbach seinen Ausgangspunkt nahm und inzwischen weit über die Gemeindegrenzen Brachtals hinausreicht. Die Grundidee ist, dass man anhand der drei Kommunen beispielhaft die Industrialisierung Europas darstellen könne, weswegen sich der Verein auch als Untertitel die Bezeichnung "250 Jahre Industrialisierung am Fuß des Vogelsberges" gegeben hat.

Birstein, Brachtal und Wächtersbach haben ja noch etwas Gemeinsames: eine ehemalige Bahnlinie, die von Wächtersbach nach Hartmannshain führte und die inzwischen ein Radweg ist - der Vogelsberger Südbahnradweg. Ein an Industriegeschichte und Kultur interessierter Tourist könnte ihn nutzen, um das "Museum ohne Wände" mit Birstein, Eisenhammer, Brachtal und Wächtersbach zu erkunden. Und aus Sicht von Pascal Hess gibt es da noch ein gemeinsames touristisches Pfund, mit dem die drei Kommunen wuchern könnten: "die wunderschöne Landschaft".


Pascal Hess und seinen Mitstreitern geht es nicht nur um die Waechtersbacher Keramik. "Es geht um die gesamte Industrialisierung in Deutschland. Die Waechtersbacher Keramik ist das Beispiel, das wir verwenden", so Hess. Die Industrialisierung habe, ausgehend von England, um die Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen. Das war 1832 in Schlierbach gegründete Werk noch ein bisschen früher dran. Es stamme also aus der Zeit der Frühindustrialisierung. "In einer Zeit, in der es noch keine Fabriken gab, war es modellgebend für die Industrialisierung in Europa." Und eben weil es noch keine baulichen Vorbilder gab, wurden die ersten Werksgebäude nach Hess' Worten "der englischen Landhausarchitektur nachempfunden" - mit allem, was dazugehörte: Davor wurde ein Park angelegt (dort befindet sich heute der tegut-Markt), und der Weg zum Bahnhof wurde von einer Baumallee gesäumt. Weitere Fabrikgebäude kamen später hinzu. Es handele sich hier um "ein seltenes geschlossenes Fabrikensemble mit Architektur aus der Zeit von 1850 bis in die Gegenwart".

Birstein ist in das Konzept eingebunden. Dort dominiere das Barockschloss der Fürsten von Isenburg mit seinem Park. Birstein, so führte der Kunsthistoriker aus, sei ein "vorindustrieller Residenzort, beispielgebend für Barock in Deutschland." Die nächste Station auf dieser Route wäre Schloss Eisenhammer bei Neuenschmidten. Das sei eigentlich kein Schloss, so Hess, sondern eine industrielle Anlage, die 1722/23 für die Eisenverhüttung errichtet worden sei. Aber warum in der Form eines Schlosses mit den dazugehörigen Elementen Allee und Park? Die Antwort gab der Wissenschaftler in seiner fundierten Analyse selbst: Damals habe es für Großbauten nur zwei Formen gegeben: die des Schlosses und die der Kathedrale. Deswegen steht hier eine schlossförmige Eisenverhüttungsanlage.

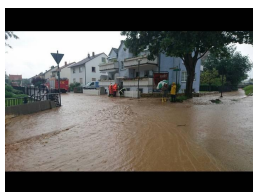
Südlich von Brachtal folgt eine ehemalige Residenzstadt, Wächtersbach, ein Sitz der Grafen (später Fürsten) zu Ysenburg. Einer von ihnen war Fürst Adolf zu Ysenburg, der 1832 einer der Gründer der Waechtersbacher Keramik war, die ihren ersten Brennofen im Wächtersbacher Stadtteil Weilers hatte. Hess' Schlussfolgerung: Die Wächtersbacher Altstadt mit dem Schloss sei die "namensgebende Keimzelle der Waechtersbacher Keramik". Am Beispiel Wächtersbach könne man im Rahmen des Projektes auch den Wandel einer mittelalterlichen Kleinstadt aufzeigen, die eine Industrialisierung durchmachte und dann "die Transformation zu einem Dienstleistungszentrum geschafft hat". Das sei ein Beispiel für Deindustrialisierung. Der Kunsthistoriker fasste zusammen: "Wir bilden mit diesen vier

Stätten die gesamte Industriegeschichte Europas ab - geschlossen, komplex und auf kleinstem Raum." Hier zeige sich der Wandel der europäischen Feudalgesellschaft zur modernen Industriegesellschaft.

Wie geht es weiter? Der neue Verein will eine Stiftung gründen. Die 50 000 Euro, die bereits zur Verfügung stehen, sollen für eine Machbarkeitsstudie verwendet werden. Als erste Veranstaltung ist am 16. Juli ein Fabrikfest auf dem Gelände geplant. Die erste konkrete Aktion ist die Wiederaufforstung der Allee von der Fabrik zur Bahnhofstraße. Die linke Seite der Allee, freute sich Hess, werde vom heimischen tegut-Markt übernommen. Für die andere Seite werde es eine Spendenkampagne geben. Es ist zudem eine Internetseite im Aufbau, auf der es demnächst weitere Informationen gibt: www.industriekultur-steingut.org.

 powered by plista

Das könnte Sie auch interessieren



Regen sorgt für Chaos

(sys/mf/how). Land unter hieß es am Sonntagmittag nach einem rund zwei Stunden anhaltenden Star...

[Mehr](#)



Das nächste Unwetter

(az). Schweres Unwetter am Dienstagnachmittag im Main-Kinzig-Kreis: Zahlreiche Keller liefen...

[Mehr](#)



Mysterium Reizdarm

Rätsel gelöst! Schädigungen der Darmwand sind die Ursache.

ANZEIGE

[Mehr](#)



Swoboda-Töpfer verzichtet auf WM

(red). Vier Liga-Mannschaften starteten für das Team Spessartchallenge des TV Bad Orb in die...

[Mehr](#)



ADAC: Spritpreise in Deutschland ziehen wieder...

München (dpa) - Deutsch-